

Ringvorlesung im Sommersemester 2005/ 2006 an der Universität Luxemburg

im Anschluß an den Workshop

Retro-Prospektiven - Vergangene und gegenwärtige Konstruktionen des Alters als Szenarien des gegenwärtigen demographischen Wandels" vom 9. Februar 2006 an der Universität Luxemburg

22.02.2006

Hartmut Meyer-Wolters

Altern als Aufgabe oder Selbst-Aufgabe?



Drei Perspektiven:

Alter(n) als Aufgabe der Alten?

Alter(n) als Aufgabe der Wissenschaft?

Alter(n) als geragogische Aufgabe?

Altern als Aufgabe der Alten

Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Der Mensch kommt als vergleichsweise unbestimmtes Wesen auf die Welt.

Er ist plastisch, weltoffen, instinktiv unterbestimmt und damit organisiert zu vielen Lebenskreisen, einseitig cerebral spezialisiert etc. Erziehung notwendig, damit der Mensch zum Menschen wird.

Die Hineinnahme des Individuums in die Kultur und Hineinnahme der Kultur in das Individuum ist zugleich ein Ermächtigungsprozeß und ein Einschränkungprozeß.

Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Kant: Über Erziehung - Alter(n) als Aufgabe der Alten

Kant: Der Mensch braucht immer

- Wartung
- Disziplinierung
- Kultivierung
- Zivilisierung
- Moralisierung (nur unter bestimmten gesellschaftlichen Voraussetzungen)

Heute spricht man phänomenal weniger differenziert von Sozialisation + Enkulturation

Wartung

Kant: Über Erziehung - Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die Wartung hat bei Kant nicht nur die Aufgaben der Verpflegung und Pflege, sondern ganz zentral die Aufgabe, die kindliche Freiheit an einem für sie selbst schädlichen Gebrauch der Kräfte zu hindern.

Für Kant ist die Freiheit zunächst so ausschließlich Freiheit, daß sie mangels einer natürlichen Vernunft, die ihr Grenzen zieht, nicht einmal durch Gefahren für ihre Existenz eingeschränkt wird. Dies ist die zentrale Aufgabe der Erziehung als Wartung.

Zunächst und vor allem muß die Freiheit also lernen, sich diese elementare Grenze zu ziehen, damit sie als leiblich inkarnierte Freiheit überhaupt existieren kann.

Disziplinierung

Kant: Über Erziehung - Alter(n) als Aufgabe der Alten

Menschliche Freiheit existiert immer in Koexistenzbezügen.

Sie muß deshalb vergesellschaftungsfähig gemacht werden.

Dies ist die Aufgabe der Disziplinierung.

Die Disziplinierung zeigt dem kindlichen Wollen seine Grenzen am Wollen anderer Menschen.

Bemerkenswert ist hierbei, daß Kant annimmt, daß die Disziplinierung, wenn sie nicht zum rechten Zeitpunkt erfolgt, niemals mehr nachgeholt werden kann, weil eine länger andauernde Erfahrung der Willkürfreiheit für den Menschen so attraktiv ist, daß er sie niemals mehr aufgeben wird. Dies wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, was diese Erfahrung in ihrem Kern ist: der Kurzschluß von Wollen und Willenserfüllung (ohne jede eigene Anstrengung) und damit das Abwerfen eines guten Teils der Last, die mit der Inkarniertheit der Freiheit verbunden ist.

Kultivierung

Kant: Über Erziehung - Alter(n) als Aufgabe der Alten

Inkarniertheit bedeutet, daß die Freiheit ihr Wollen - poetisch aber zutreffend ausgedrückt - auf dem Umweg über die Hände verwirklichen muß.

Damit sie dies kann, muß sie

- ihre leiblichen Kräfte kennen
- geschickt sein im Einsatz ihrer Kräfte
- Wissen haben über das Material, das sie formen will
- Wissen haben über die Werkzeuge, die sie dazu einsetzen muß.

Die benötigten Kenntnisse und Fertigkeiten umfaßt der Aspekt der Kultivierung, der ebenfalls eine weitere Einschränkung bedeutet, da jeder Erwerb zugleich der Nicht-Erwerb von vielem anderen ist.

Zivilisierung

Kant: Über Erziehung - Alter(n) als Aufgabe der Alten

In vielen Fällen genügt es nicht, über Wissen und Fertigkeiten zu verfügen, um ein Wollen wirklich werden zu lassen. Erst die Mithilfe anderer Menschen führt zum Erfolg.

Aufgabe der Zivilisierung ist die Vermittlung von Umgangsformen, durch die man andere Menschen ohne Gewaltanwendung dazu bringen kann, das zu wollen, was man selbst will.

Die Zivilisierung schließt die Sequenz der Erziehung ab, die die Freiheit von ihrer Naturform zu ihrer Kulturform bildet.

Grenzen der Erziehung

Kant: Über Erziehung - Alter(n) als Aufgabe der Alten

Folgt man Kants Argumentation, so muß jede Gemeinschaft von Menschen Erziehung in der eben beschriebenen Form leisten.

Damit ist in keiner Weise festgelegt, was gelehrt wird und welche Mittel eingesetzt werden. Beides ist historisch und sozial zufällig.

Es muß nur überhaupt eine Bestimmung der unbestimmten menschlichen Freiheit erfolgen, d.h. eine effektive Beschränkung ihrer Willkür.

Erziehung, die die Freiheit bis zu ihrer Kulturform bildet, ermöglicht es dem Menschen unter gegebenen kulturellen Bedingungen selbst zu bestimmen.

Sie ermöglicht nicht, daß er sich in der „richtigen“ Weise selbst bestimmt.

Ein Fortschreiten hin auf eine Freiheit, die sich vernünftig selbst bestimmt, ist von dieser Form der Erziehung nicht zu erwarten. Den historisch auftretenden Zielen fehlt die Orientierung an einem gemeinsamen und wahren Endziel. Ohne gemeinsames Endziel reißt die nachfolgende Generation das nieder, was die Vorgänger aufgebaut haben und spätere Kulturen verwerfen, was frühere Kulturen hoch geschätzt haben.

Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Alter(n) als Aufgabe der Alten

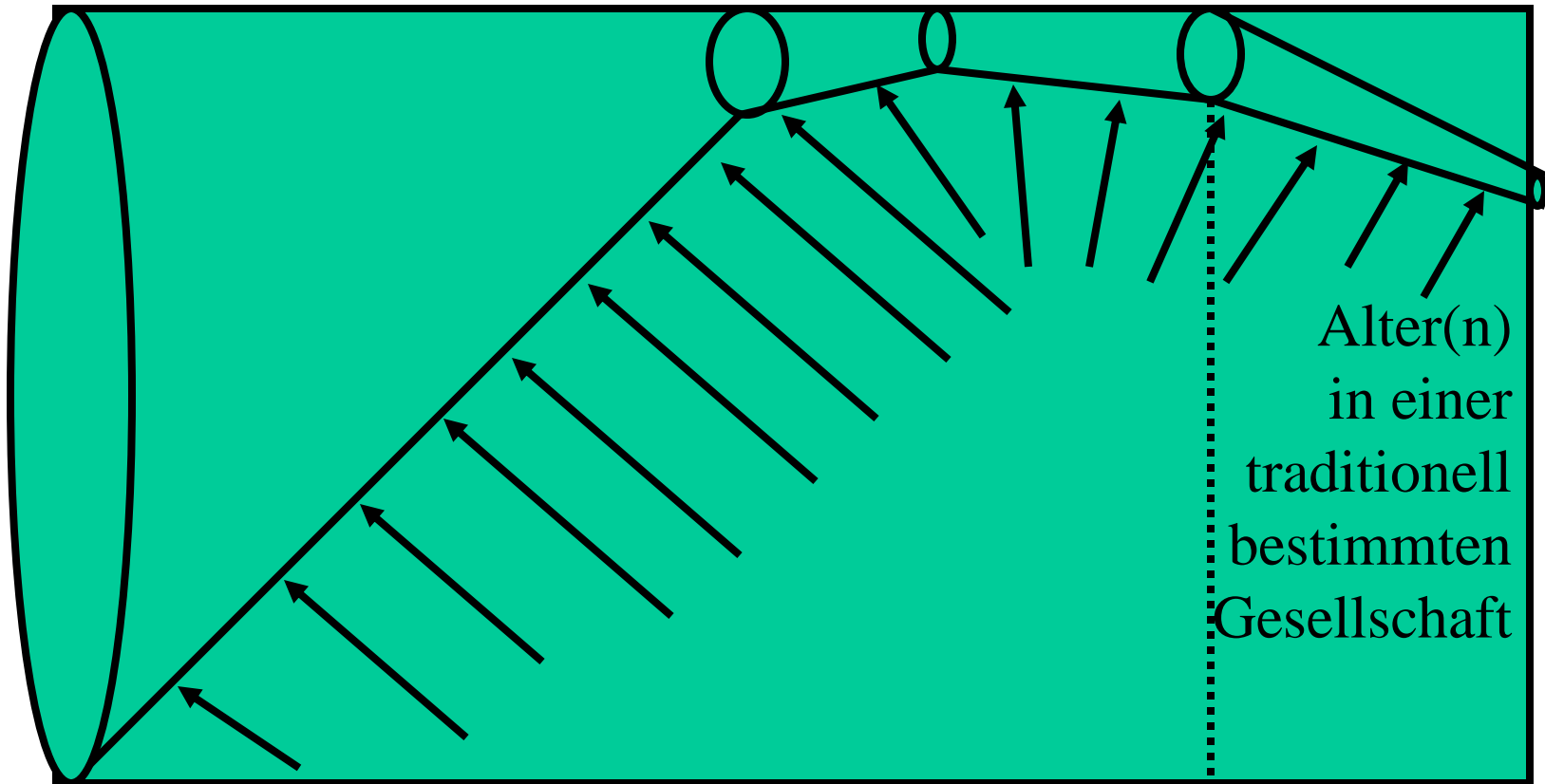
Die Hineinnahme des Individuums in die Kultur und Hineinnahme der Kultur in das Individuum läßt sich als notwendiger Ermächtigungs– und Einschränkungsprozeß zugleich beschreiben.

Das Kind kann zunächst der Möglichkeit nach alles (werden), es kann aber in der wirklichen Welt nichts bewirken. D.h. es ist in einer nicht genau abzuschätzenden Weise nur eingeschränkt durch seine natürliche Mitgift.

In der realen Welt muß es auf Kosten der Vernachlässigung von vielem anderen etwas Bestimmtes und damit vielfältig Eingeschränktes werden. Der Mensch ist als leiblich inkarniertes Wesen dem Gesetz des first-thing-first unterworfen ist.

Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Alter(n) als Aufgabe der Alten



Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Wir werden nicht zu allen Zeiten in gleicher Weise zu einer Einschränkung unserer Möglichkeiten gedrängt

Es gibt Phasen, in denen wir die Möglichkeiten weniger kanalisieren als in anderen Phasen:

- Kinder (ohne nützliche Tätigkeit)
- Jugendliche / besonders deutlich Studierende (zeitlich begrenzte Verletzung von Regeln + Tabus)
- Künstler & Forscher (Verletzung von Regeln + Tabus auf umgrenztes Feld beschränkt)
- Arbeitslose (von notwendigen gesellschaftlichen vorübergehend Funktionen freigestellt)
- Alte (ohne nützliche Tätigkeit und dauerhaft von notwendigen gesellschaftlichen Funktionen freigestellt)

Empirische Freiheiten

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die Freiheit des Kindes ist auf Transformation angelegt.

Die Freiheit des Jugendlichen / Studierenden wird als zeitweise eingeräumter biographischer Freiraum gesehen.

Die Freiheit des Forschers und Künstlers ist in ihrer thematischen Reichweite beschränkt.

Die Freiheit des Arbeitslosen wird als zu überwindender biographischer Unfall gesehen.

Die Freiheit des Glaubens und die Freiheit der Freizeit (die man ergänzen könnte) sind in ihrer thematischen Reichweite beschränkt.

Alle empirischen Freiheiten sind zeitlich befristet und / oder thematisch beschränkt.

Freiheit der Alten im Vergleich

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Vergleicht man die Freiheitsspielräume, die wir in unserer Gesellschaft einräumen, so ergibt sich für den Freiheitsspielraum des Alters ein beunruhigendes Ergebnis:

Anders als in der Jugendphase dient der Freiheitsspielraum der Alten nicht der vorübergehenden Abstimmung von individuellen ‚Träumen‘ und gesellschaftlichen Funktionen / Erfordernissen.

Auf den ersten Blick ähnelt die Freiheit der Alten mehr der Freiheit des kleinen Kindes, das tun und lassen kann, was es will.

Wie das Kind

- muß der Alte keine Funktion erfüllen, weil er wie das Kind ohne die Übernahme einer nützlichen Tätigkeit alimentiert wird
- darf der Alte ein Bild von sich (und in Grenzen auch der Welt) produzieren, dem niemand zugestimmt haben muß
- darf und muß sich seine subjektive Welt entwerfen und in dieser leben
Eine andere Welt ist für ihn nicht vorgesehen, solange er - provokativ ausgedrückt - nicht kaserniert wird.

Freiheit der Alten im Vergleich

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die Freiheit im Alter ist im Unterschied zur Freiheit des Kindes nicht erfahrungslos und deshalb wirkungslos. Sie baut auf Erfahrungen, Kenntnissen, Fertigkeiten auf.

Die Erfahrungen, Kenntnisse, Fertigkeiten, werden pauschal und ohne Prüfung entwertet, weil jemand über sie verfügt, der sie nicht mehr einsetzen muß und darf.

Erfahrungen, Kenntnisse, Fertigkeiten werden einzig aufgrund des Alters ihrer Träger entwertet (analog zu der überholten Defizit-Vorstellung, daß Verfallserscheinungen allein eine Funktion des kalendarischen Alters sind).

Der Vergleich zwischen Alten und Arbeitslosen trägt eher als der zwischen Alten und Kindern.

Bei Alten und Arbeitslosen sind Erfahrungen, Kenntnisse, Fertigkeiten vorhanden. Diese werden aber nicht gebraucht.

Die Freiheit der Alten im Vergleich

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die Freiheit der Alten, die mit dem endgültigen Ausscheiden aus dem Berufsleben bzw. Familienleben eingeräumt wird, ist

- nicht auf Transformation angelegt
- nicht zeitlich befristet,
- nicht als Experimentierfeld zur Erprobung neuer Möglichkeiten angelegt
- nicht thematisch eingegrenzt

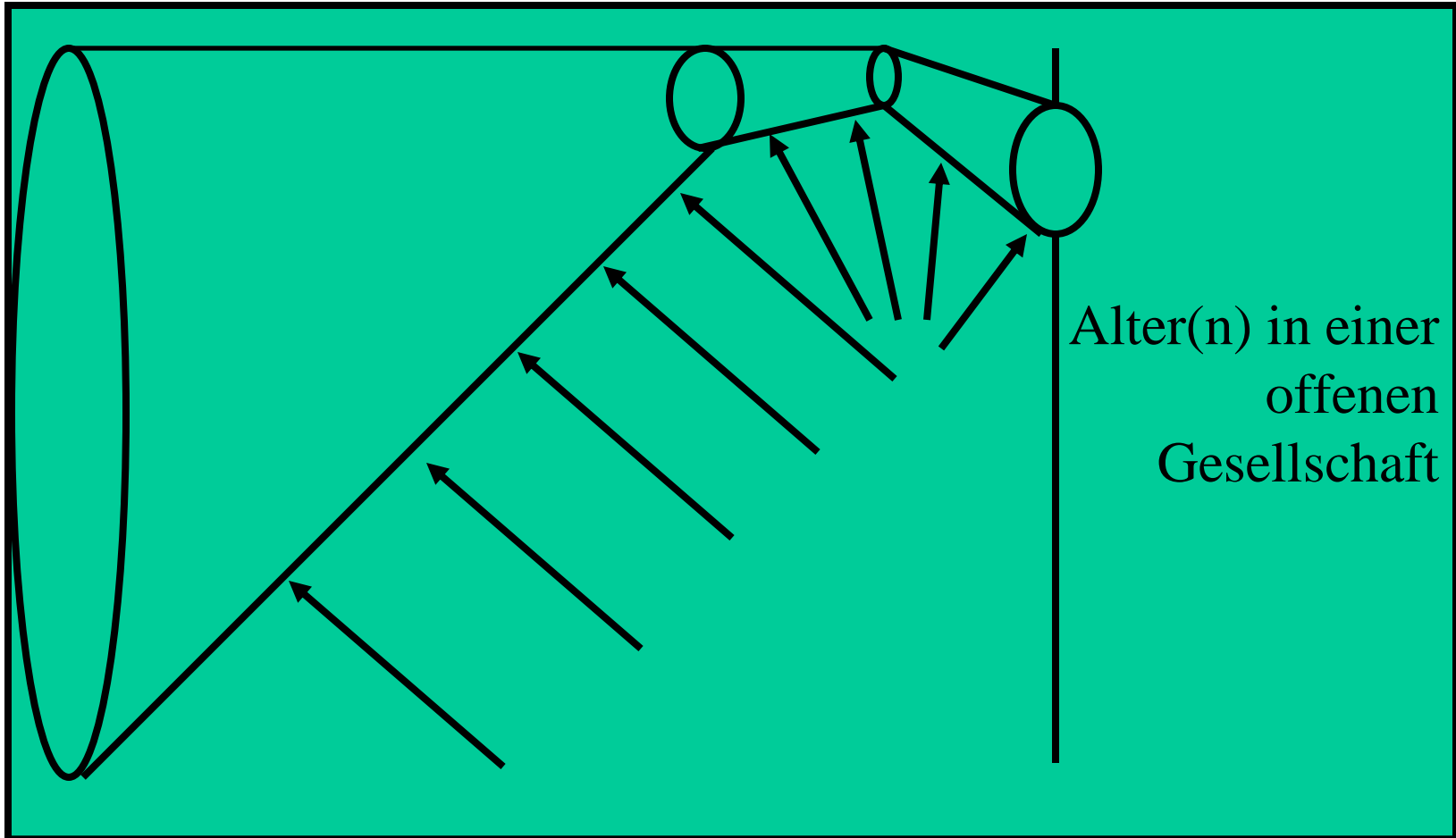
Negativ formuliert ergibt sich damit:

Der Alte hat keinen legitimen Ort in der Gesellschaft.

Der Alte ist funktionslos und ortslos.

Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Alter(n) als Aufgabe der Alten



Alter(n) in einer
offenen
Gesellschaft

Fazit

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Es gibt kein verbindliches Bild des Alters und des Lebens im Alter mehr, das Alten zugemutet wird, das sie übernehmen oder gegen das sie sich auflehnen können – mit Ausnahme vielleicht der altehrwürdigen Defizit-Vorstellung.

Wir wissen nicht, wozu die Alten sinnvoll eingesetzt werden sollen, welcher Ort und welche Funktion ihnen billigerweise zukommt, welche Funktion sie übernehmen sollen.

Altern ist zu einer Aufgabe des Entwurfs geworden.

Dies gilt selbst in Fällen, in denen das Idealbild, das man im eigenen Altern zu verwirklichen trachtet, sich an vorgefundene etablierte Bilder anschließt und diese übernimmt.

Die Freiheit der Alten führt oft zu beeindruckenden Selbstentwürfen und Selbststilisierungen, ebenso oft aber auch zu Skurrilitäten und Kruditäten.

Alter(n) – anthropologisch betrachtet

Alter(n) als Aufgabe der Alten

These:

Freiheit hängt mit einer vorübergehenden Unterbestimmung in funktionaler Hinsicht zusammen, wenn sie nicht (wie beim Wissenschaftler und Künstler) zu funktionalen Zwecken eingeräumt wird.

Für das Leben nach Berufstätigkeit und intergenerativer Reproduktion gibt es heute eine umfassende funktionale Unterbestimmung, die den Alten ihre Narrenfreiheit aufzwingt.

Zwischenbewertung

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Frage 1: Ist die Situation der Alten nur eine Situation angenehmer Wahlfreiheit oder auch eine individuelle Be- und Überlastung durch permanenten Selbstentwurf?

Frage 2: Wie lange kann / wird eine Gesellschaft sich die leistungslose Alimentierung von Willkürfreiheit ohne ökonomische Probleme leisten?

Frage 3: Welche Auswirkungen hat die leistungslose Alimentierung der Willkürfreiheit einer großen Gruppe von Menschen auf die funktional rigide fremdbestimmte Sphäre der Arbeitswelt. Übt dieses „Modell“ des Lebens nicht eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus?

These: Die Situation der Narrenfreiheit fordert zur Bestimmung von Alter(n) heraus und läßt Alter(n) zu einer Aufgabe werden, die öffentlich diskutiert werden muß.

Vergleichbare historische Situationen

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Vergleichbare Situationen in der Geschichte sind Situationen, die sich durch den Verlust des naturhaften Verständnisses der eigenen Situation sowie die fehlende Zuweisung eines gleichberechtigten Ortes im gesellschaftlichen Gefüge kennzeichnen lassen.

Emanzipationsbewegungen von Arbeitern, Frauen, ethnischen und religiösen Minderheiten

Das Problem der Verortung und Selbstverortung der Alten ist früheren Emanzipationsbewegungen vergleichbar:

Die heutige Situation der Alten kann weder als naturgegebenes Los verstanden werden, noch ist sie traditionell bestimmt.

Überlagerungen der Generationenfrage

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die Generationenfrage wird überlagert durch

- die Soziale Frage
- die Geschlechterfrage
- Religiöse Fragen
- Ethnische Fragen

Die Generationenfrage ist weder isoliert zu stellen noch isoliert von den anderen Fragen zu lösen.

Entstehung einer neuen Alter(n)skultur

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Eine Gesamtvorstellung vom Leben und Zusammenleben in einem ergrauten Land gibt es noch nicht ausdrücklich.

Es gibt ältere und jüngere Menschen, die ihr Verhältnis explizit und implizit in vielen einzelnen, nur zum Teil zusammenpassenden Bruchstücken zum Ausdruck bringen.

Explizit in gesetzlichen und vertraglichen Regelungen, politischen Zusicherungen etc.

Implizit in performativen Praktiken, standardisierten Verhaltensweisen, Modalitäten des Umgangs in Arbeit und Freizeit, Bau- und Wohnformen, Lebensanschauungen, wechselseitigen Erwartungen, Konstruktionen und Wahrnehmungen, das Mit- und Gegeneinander ordnenden Grenzziehungen, aber auch der unterschiedlichen Zugänglichkeit von Medien, Orten des Konsums, Bildungseinrichtungen, Arbeitsfeldern, Verdienstmöglichkeiten etc.

Alle Vorstellungen vom Alter und vom Altern, die subkulturell akkreditiert sind, aus früheren Epochen oder anderen Kulturen stammen insgesamt oder in Teilaspekten können ebenfalls individuell angewählt werden.

Entstehung einer neuen Alter(n)skultur

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die Amalgamierung der Bruchstücke einer Alter(n)skultur zu einem Bild des Alters und des Alterns bleibt den Einzelnen überlassen.

Die Amalgamierung erfolgt privat und ist häufig nur partiell orientiert. In vielen Fällen bleibt es bei der Formulierung von mehr oder weniger kruden Eigentümlichkeiten.

In einigen Fällen überschreiten neue Altersvorstellung den privaten Kontext und werden bereits konventionalisiert.

Entstehung einer neuen Alter(n)skultur

Alter(n) als Aufgabe der Alten

In einem Bild ausgedrückt:

- Die gesuchte Alter(n)skultur speist sich aus vielen Quellen
- Die gesuchte Alter(n)skultur sucht sie sich in vielen kleinen Rinnsalen viele verschiedene Wege
- Die Rinnsale fließen manchmal zu größeren Bächen zusammen
- Größere Bäche verzweigen sich erneut und versiegen auch immer wieder
- Größere Bäche sind auch nicht davor gefeit als Wasser auf die Mühlen fremder Zwecke geleitet zu werden
- Weil nicht alle Rinnsale sofort wieder versiegen, beginnen die kleinen Rinnsale bereits jetzt die Landschaft unseres Lebens insgesamt zu verändern

Entstehung einer neuen Alter(n)skultur

Alter(n) als Aufgabe der Alten

In wenigen Jahren wird ein Drittel der Bevölkerung grauhaarig sein.

Die pure Zahl der Alten läßt dann jede ihrer Initiativen – um im Bild zu bleiben – sofort zu einem Fluß anschwellen, der über die Ufer der Gewohnheit tritt.

Die Alten sind dann eine in den Auswirkungen noch schwer abschätzbare ‚landschaftsverändernden‘ Gewalt.

Insgesamt ist zu erwarten, daß die Entstehung eines neuen Gesamtbildes vom Alter und vom Altern

- im Verlauf chaotisch
- in den möglichen Ergebnissen mehrdeutig
- im weiteren Entwicklungsverlauf kaum kalkulierbar ist

Deutung historisch neuer Situationen

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Thesen:

Historisch neue Situationen sind kulturperformativ.

Historisch neue Situationen setzen Fragen auf die Tagesordnung, deren Lösung offen ist.

Antworten betreffen alle – wenn auch in unterschiedlicher Weise.

Die Suche nach Antworten ist heute nicht auf Personengruppen, Angehörige bestimmter Professionen oder herausgehobene Felder der Sinnverständigung beschränkt.

Die Zustimmung zu einem Entwurf hängt ab von seiner Resonanzfähigkeit, nicht von seiner „objektiven“ Wahrheit.

Resonanzfähig ist ein Vorschlag, wenn wesentliche Elemente (1) und bekannt und anerkannt sind als Teil der gemeinsamen Tradition und (2) als Ausweg aus der zukunfts offenen Situation eingeschätzt werden.

Kampf um Deutungshoheit

Alter(n) als Aufgabe der Alten

In historisch neuen Situationen kennen wir die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung nicht oder nicht zureichend.

Die gemeinsame Zukunft ist keine Fortsetzung der Gegenwart, sondern wird erfunden und produziert.

Wenn niemand eine Blaupause der Zukunft hat, sind alle Menschen gleich ratlos.

Folge:

Es gibt einen Kampf um die Deutungshoheit.

Der Kampf bezieht sich auf die Inhalte der Deutung.

Der Kampf bezieht sich auf die Berechtigung zur Deutung.

Der Kampf bezieht sich indirekt auf die Verteilung von Erarbeitung und Genuß knapper Ressourcen.

Zukunftsentscheidungen - 3 Optionen

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Die historisch neue Situationen des gegenwärtigen Demographischen Wandels macht Entscheidungen über die Zukunft riskant.

Zukunftsentscheidungen sind auch unter unübersichtlichen Bedingungen notwendig.

Zukunftsentscheidungen können

- allein gefällt und realisiert werden
- gemeinsam mit anderen Betroffenen beraten und realisiert werden
- unter Hinzuziehung von Experten gefällt und realisiert werden

Zukunftsentscheidungen – Option 1

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Zukunftsentscheidungen, die allein gefällt werden, basieren auf individuellen Heuristiken (= einfachen, persönlichen Erfahrungsmustern).

Vorteil:

Die Orientierung an individuelle Heuristiken führt zu schnellen Entscheidungen und sicherem Handeln.

Nachteil:

Bei Orientierung an individuelle Heuristiken beruhen Entscheidungen nur auf subjektiven Erfahrungen.

Neue Umstände / Entwicklungen werden ungenügend berücksichtigt.

Zukunftsentscheidungen – Option 2

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Entscheidungen, die gemeinsam mit anderen Betroffenen beraten und realisiert werden, finden in Selbsthilfegruppen von Alten statt.

Selbsthilfegruppen von Alten sind in der Regel Orte der Beratung.

Beratung im Sinne Finks ist auf Entscheidung und Handeln angelegt.

Der Abbruch der Suche nach Alternativen ist mit der Gefahr verbunden:

- einseitige Bilder des Alter(n)s zu verabsolutieren
- Lösungsmöglichkeiten als Notwendigkeiten festzuschreiben
- für die eigene Option zu missionieren

Vorteil: Das starre Festhalten an Überzeugungen stabilisiert und macht handlungsfähig.

Nachteil: Das starre Festhalten an Überzeugungen verhindert die Prüfung von Alternativen.

Beispiele im Kontext einer anderen Notlage sind Patientenselbsthilfegruppen.

Patientenselbsthilfegruppen neigen dazu alternative Erklärungen, Therapien auszublenden und dogmatisch an monokausalen Mustern festzuhalten.

Zukunftsentscheidungen – Option 3

Alter(n) als Aufgabe der Alten

Expertenberatung qua Bildungsangebot (1. Phase)

- unterstützt die Bilanzierung von bisherigem Lebensentwurf und Leben
- informiert über alternativ wählbare Möglichkeiten (= gelebte Träume)
- hilft Lebensentwürfe vom Alter(n) mit vorhandenen Möglichkeiten abzugleichen
- hilft bei der Erfindung realistischer Alter(n)sbilder (= lebbare Träume)
- reflektiert den die Expertenberatung abschließenden Umschlag von hypothetischem Erwägen alternativer Möglichkeiten in handlungsleitende Gewißheiten

Expertenberatung qua Bildungsangebot (2. Phase)

- ergänzt fehlende Grundqualifikationen, um Träume lebbar zu machen
- stellt Kontakte zu gelebten Träumen her und begleitet die ersten Schritte

Vorteil & Nachteil:

Expertenberatung qua Bildungsangebot antizipiert das Ende der Narrenfreiheit der Alten.

Alter(n) als Aufgabe der Wissenschaft

Wissenschaft und Alter(n) - Position 1

Alter(n) als Aufgabe der Wissenschaft

Von der Wissenschaft können die Alten bei ihrer Neuorientierung nur begrenzt Unterstützung erhoffen.

Die Wissenschaft kann nur die Herausbildung neuer Vorstellungen von Alter(n) in allen möglichen Kontexten verfolgen, aufzeichnen und systematisieren.

Die Forschungsgegenstände reichen von der Gesetzgebung, über Bilder in Medien, über Städtebau, Familienstrukturen, die Gestaltung von Einrichtungen für Alte, Gesundheits- und Krankheitsvorstellungen, Krankenbehandlung, offizielle und informelle Sprachregelungen, wissenschaftliche Theorien, Kunstwerke, überlieferte Altersbilder und ihre heutige Rezeption etc.

Dies geschieht erst in Ansätzen.

Eine Adaption von Ansätzen der Genderforschung bzw. der Kulturwissenschaften steht noch aus.

Wissenschaft und Alter(n) - Position 2

Alter(n) als Aufgabe der Wissenschaft

Wissenschaft ist in den Prozeß der Erfindung einer neuen Alter(n)skultur von Anfang an umfassend involviert:

- **Wissenschaft ist heute das Medium von ‚Wahrheit‘**
In gesellschaftlichen Auseinandersetzungen werden heute vorrangig Stellungnahmen und Vorschläge berücksichtigt, die sich einer wissenschaftlichen Sprache und Argumentationsform bedienen und sich auf wissenschaftliche Studien berufen.
- **Wissenschaft hat die Alltagswelt umfassend infiltriert**
Alltagsweltlich adaptierte und modifizierte wissenschaftliche Begriffe und Modelle wandern umfassend in öffentliche Diskussionen ein.
- **Wissenschaft will sich angemessen positionieren**
Neue Forschungsbereiche, neue Lehrbereiche, neue Beratungsfelder im Kontext der kulturellen Neuorientierung
- **Wissenschaft tritt als Advokat der Betroffenen auf**
Wissenschaftler verstehen sich als berufene und sachkundige Sprecher von Betroffenen.
- **Wissenschaftler sind in einer Doppelrolle beteiligt**
Bei der Erforschung kulturperformativer Prozesse sind Wissenschaftler als Menschen und als Prüfsubjekte beteiligt.

Forschungsethische Forderungen

Alter(n) als Aufgabe der Wissenschaft

Wenn Wissenschaft als wichtiger Stichwortgeber bei der ‚Erfindung‘ einer neuen Alter(n)skultur beteiligt ist, muß dies transparent und fair erfolgen.

Forschungsethische Forderung:

- Wissenschaftliche Disziplinen / Forscher, die sich als Forscher zum Demographischen Wandel äußern, müssen ihre Interessen darstellen, erläutern und begründen
- Aussagen zum Demographischen Wandel bzw. Vorschläge zu seiner Bewältigung müssen in ihrem Geltungsanspruch neutralisiert werden
- Sie müssen als gleich-gültige Möglichkeit in den Diskussionsprozeß eingeführt werden, nicht als unausweichliche Notwendigkeit (= Sachzwang)

Prologische Möglichkeiten
oder
Alter(n) als geragogische Aufgabe

Prologische Möglichkeiten

Alter(n) als geragogische Aufgabe

Wenn die autonome Neuorientierung der Alten durch die Wissenschaft unterstützt und an wissenschaftlichen Verfahren orientiert werden soll, gibt es immer noch mehrere Wege, ‚Waffengleichheit‘ in der Auseinandersetzung um die handlungsbestimmenden Zukunftsentscheidungen herzustellen:

- Bereitstellen eines Tableaus / Arsenal / Katalogs von Möglichkeiten Alt zu sein und Alt zu werden
- Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen in Aktivistenzirkeln (Fragegemeinschaft & Dialogbegleitung)
- Formelle Grundbildung fürs Alter(n)

Bereitstellen eines
Tableaus / Arsenal / Katalogs
von Möglichkeiten
Alt zu sein und Alt zu werden

Katalog / Arsenal / Tableau

Alter(n) als geragogische Aufgabe

Die Zusammenstellung von Möglichkeiten Alt zu sein und Alt zu werden zu einem Tableau / Arsenal / Katalog

- reduziert Unübersichtlichkeiten
- erleichtert die Übersicht und den Vergleich
- macht Zusammenhänge deutlich
- eröffnet Handlungsmöglichkeiten

Handlungsmöglichkeiten werden schon dadurch eröffnet, daß alternative Arten alt zu sein und alt zu werden dokumentiert sind und gleich-gültig neben einander vorgestellt werden (entscheidend ist die ermutigende Botschaft: es geht, jemand hat es schon getan)

Katalog / Arsenal / Tableau

Alter(n) als geragogische Aufgabe

Ein Katalog / Arsenal / Tableau von Forschungserträgen, das die situationsgerechte individuelle Überprüfung von Möglichkeiten alt zu werden und alt zu sein und bewußte Entscheidungen ermöglicht, hat Voraussetzungen:

- Sekundäranalyse von vorliegenden Forschungsergebnissen
Ziel: implizite Alter(n)sbilder in vorliegenden Forschungsergebnissen explizit benennen
- Kulturwissenschaftliche Forschung
Ziel: Sammlung, Analyse, Vergleich, Systematisierung wissenschaftlich noch nicht erfaßter Alter(n)sbilder
- Modellierung & Katalogisierung
- Präsentation des Katalogs / Arsenal / Tableaus

Sekundäranalyse

Katalog / Arsenal / Tableau - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Durch eine Sekundäranalyse werden vorhandene Forschungsergebnisse / Forschungserträge aller Wissenschaften daraufhin durchgesehen, ob sie implizit

- ein Bild vom Menschen, seinen Aufgaben und seinen Möglichkeiten formulieren
- Alter(n) und / oder das Verhältnis von Alt und Jung auslegen

Ziel:

Implizite Alter(n)bilder der Forschung werden explizit formuliert.

Kulturwissenschaftliche Forschung

Katalog / Arsenal / Tableau - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Objektiviert vorliegende Alter(n)sbilder, die noch nicht in Forschungskontexten erfaßt sind, werden identifiziert, gesammelt, analysiert, verglichen und heuristisch-pragmatisch systematisiert. Gegenstandsbereiche sind z. B. explizite und implizite Bestimmungen des Alter(n)s in

- vergangenen und gegenwärtigen privaten und öffentlichen Bildern
- Visionen, Konventionen, Praktiken
- Praktiken und Regeln der Sinnfindung, Sinnbestätigung und Sinnzerstörung
- Praktiken und Regeln des Zwecksetzens, Ordnen und Wertbestimmens
- Vorstellungen vom Alter(n) in den Medien
- Gestaltung der materiellen Rahmungen des Zusammenlebens
- Hochbilder in Religionen, Künsten, Wissenschaften, Weltanschauungslehren

Modellierung & Katalogisierung

Katalog / Arsenal / Tableau - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Die Geltungsansprüche der gefundenen Alter(n)sbilder werden eingeklammert. Verfahren: Epoché, Diskursanalyse, Dekonstruktion etc.

Effekte:

Geltungsansprüche können hinsichtlich ihrer Voraussetzungen, Implikationen und Folgen analysiert werden, ohne Entscheidung über ihre Gültigkeit.

„Inhalte“ von Alter(n)sbildern sind keine Notwendigkeiten, denen man folgen muß, sondern Möglichkeiten, die bestimmte Sichtweisen und Handlungen ermöglichen nahelegt.

Die Alter(n)sbilder werden einer vergleichenden Analyse unterzogen.

Ziel:

Identifizierung von Grund-Modellen

Die modellhaft vereinfachten Alter(n)sbilder werden in einem Tableau / Katalog / Arsenal zusammengefaßt.

Ziele:

Viele Möglichkeiten alt zu werden und alt zu sein werden übersichtlich vorgestellt und hinsichtlich ihrer situationsabhängigen spezifischen Stärken und Schwächen überprüfbar.

Methodologische Probleme

Katalog / Arsenal / Tableau - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Im Kontext wissenschaftlichen Vorgehens gerät man bereits beim Versuch einer modellhaften Vereinfachung, spätestens aber mit dem Systematisierungsversuch, mangels einer Gesamtgestalt des „objektiven Geistes“, der den „gesehenen“ Möglichkeiten alt zu sein und alt zu werden hinter dem Rücken des Beobachters ihren Platz und Rang anweist, in den Verdacht, einem naturalistischen Fehlschluß zu unterliegen oder gar völlig unkontrolliert eine erwünschte Zukunft herbeizufabulieren.

Diese Gefahr ist nicht auszuschließen, aber kontrollierbar.

Um diese Gefahr kontrollierbar zu halten, kann nicht auf den guten Willen von Forschern vertraut werden.

Es ist methodisch zu gewährleisten, daß alle bei der Bestandsaufnahme sichtbar werdenden Problemlösungen allseitig und proportionierlich spekulativ entfaltet, in ihrem Geltungsanspruch aber eingeklammert werden.

Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen in Akteurszirkeln

Beratungsgemeinschaft

Fragegemeinschaft

Dialogbegleitung

Beratungsgemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Interaktionsprozesse, die der Vereinheitlichung von individuellen Zukunftskonzepten zum Zweck gemeinsamer Aktivitäten dienen, sind in der Regel nicht von einer neutralen Haltung durchstimmt.

Sie sind häufig beflügelt und angezogen von Wünschen, Träumen, Hoffnungen, abgestoßen von Befürchtungen, Albträumen und Resignation, angetrieben von Zorn, Sendungsbewußtsein und Sinnsuche.

Die diskutierten Szenarien sind kontaminiert mit subjektiven Einschätzungen und Haltungen.

Die Suche nach Lösungen für Situationen, die unvergleichbar sind, ist eine spezifische Beratungssituation, die ich in Anlehnung an Eugen Fink charakterisieren werde.

Beratungsgemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Beratung im Sinne Finks ist etwas völlig anderes als professionelle Beratung durch Wissensautoritäten, Sachverständige, Kundige etc.

Beratung findet in einer gemeinsamen Notsituation und zur Lösung dieser Notsituation statt, für die niemand aufgrund seines Wissens, Könnens oder seiner Erfahrung eine fertige Lösung anbieten kann.

Der professionelle Berater ist aufgrund seines überlegenen Wissens und / oder Könnens ja gerade selbst nicht von der zu lösenden Notsituation betroffen - sonst könnte er nicht professionell beraten.

Man berät sich mit anderen, und man berät über Fragen, die alle Beratenden gemeinsam betreffen.

Beratung im Sinne Finks ist immer eine Praxis der Gemeinschaft.

Beratung ist ein gemeinschaftlicher Umgang von Freien und Gleichen miteinander.

Beratung kann sie nicht durch Anweisung oder Befehl beendet werden, sondern nur durch einen gemeinsamen Beschluß.

Beratungsgemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Beratung bezieht sich immer auf Künftiges, das keiner Prognose (genauer keiner multivariaten Prognose) zugänglich ist.

Der Prognose zugänglich sind künftige Ereignisse und Zusammenhänge, die in ihrer Entstehung wißbaren Gesetzmäßigkeiten unterliegen.

Die Zukunft, um die es der Beratung geht, entsteht nicht gesetzmäßig. Sie wird erfunden und produziert.

Alle Beratung endet für Fink im Entschluß bzw. in der dem Entschluß folgenden Tun, weil erst das gemeinsame Handeln den Beschluß objektiviert und zeigt, ob der Ausweg aus der Notlage gangbar ist.

Im Sinne Finks gibt es also keine theoretisch bleibende Beratung.

Beratung erfolgt immer im Horizont eines unabweisbaren Handelns, nie um ihrer selbst willen.

Beratung kann deshalb nicht beliebig ausgedehnt werden, sie muß abgeschlossen werden und in Handeln übergehen.

Beratungsgemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Wegen dieses Zwangs hat die Beratung im Sinne Eugen Finks keinerlei Ähnlichkeit mit einem herrschaftsfreien Diskurs.

Weil Entschluß und Handeln notwendig sind, bildet sich in der Beratung (1) eine besondere Form der Autorität, die Autorität der praktischen Entschlossenheit.

Die Autorität der praktischen Entschlossenheit fällt dem zu, der angesichts der Unberechenbarkeit der Situation den glaubwürdigsten Mut zum Wagnis zeigt und dadurch die Unentschlossenen und Unentschiedenen mitreißt, nicht dem, der am vernünftigsten argumentiert.

Weil Entschluß und Handeln notwendig sind, gehört (2) Überredung in positiver Weise zur Beratungspraxis.

Versucht wird eine erfinderische Vermittlung von Tradition und neuer Situation, eine Einschätzung der eigenen Situation und der in ihr gegebenen Möglichkeiten mit dem Ziel, in einer unter der Optik der Tradition ausgeweglosen Situation Handeln dennoch zu ermöglichen.

Beratungsgemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Anders als die wissenschaftliche Forschung, die allein die Sache und die sie bedingenden Gesetzmäßigkeiten im Blick hat, muß die Beratung auch die Beratenden und Mitentscheidenden im Blick haben, deren Zustimmung Voraussetzung des Handelns ist.

Um Zustimmung zu erreichen, ist die Resonanzfähigkeit der Argumente vorausgesetzt, nicht ihre objektive Wahrheit.

Entscheidend für die Resonanzfähigkeit ist, daß ein Argument ebenso bekannt und anerkannt ist als Teil der gemeinsamen Tradition wie situativ brauchbar als Aufweis eines Auswegs aus der verhandelten Notlage.

Die Beratungsgemeinschaft dient nicht der Reflexion und Neuorientierung in urteilsbildender Absicht.

Die Beratungsgemeinschaft gehört zum Feld der Politik.

Fragegemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

In der Fragegemeinschaft wird nicht über die Zukunft gestritten und entschieden, die im gemeinsamen Handeln hergestellt werden soll.

Die Fragegemeinschaft fragt nach dem Wert der gemeinsamen Überlieferung für Gegenwart und Zukunft.

In einer Situation, in der die Tradition nicht schon deshalb wertvoll ist, weil es sie gibt, gibt es auch bezogen auf die vielfältigen Bestände der Tradition ein Wahlproblem.

In der prüfenden Übernahme von Traditionsbeständen wird explizit nachvollzogen, welchen Idealen konkrete Menschen sich in der Vergangenheit unterstellt haben und weshalb heutige Subkulturen und / oder gesellschaftliche Interessengruppen bestimmte Ideale faktisch favorisieren und andere nicht.

Fragegemeinschaft

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Im Nachvollzug von Versuche des Menschen, seine Humanität gültig auszulegen und verbindlich zu bestimmen, wird zugleich in das Selbstaulegen und Selbstbestimmen eingeübt.

Die Einübung hat dabei die Gestalt einer Modellbildung und einer Modellkritik.

Sie steht aber von Anfang an auch im Horizont einer gemeinsamen Entscheidung darüber, was aus der Vergangenheit übernommen werden soll und was verworfen wird - und zwar explizit und nicht in Form von Verweigerung gegenüber Traditionsbeständen durch schlichtes Desinteresse.

Die Fragegemeinschaft nimmt die These ernst, daß der Mensch die Frage nach sich selbst und seiner Aufgabe in der ‚Welt‘ nicht mehr nur mitlaufend beantworten kann, sondern heute als Frage explizit stellen muß.

Dialogbegleitung

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

David Bohm schlägt in seinem Buch „Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen“ einen Dialog vor, der sich wie die Beratung Eugen Finks auf Künftiges bezieht, das (multivariaten) Prognosen nicht zugänglich ist.

Anders als die Beratung steht der Dialog Bohms nicht im Horizont eines unabweisbaren Handeln-Müssens.

Das Handeln-Müssen wird methodisch suspendiert. Der Reflex der Notwendigkeit stillgelegt.

Nach Bohm führt ein solcher Dialog dazu, daß kollektives Denken möglich wird.

Dialogbegleitung

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Dialogs streben als Gruppe keine gemeinsamen Aktionen an.

Sie wollen gemeinsam das Tableau ihrer individuellen Möglichkeiten erweitern und so ihre Handlungsoptionen in anderen Kontexten erweitern.

Die Frage der richtigen Einschätzung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie der Fähigkeit auf dieser Basis notwendige und willkürlich-optionale, günstige und schädliche Entscheidungen sicher unterscheiden zu können, werden vorübergehend suspendiert.

Beraten und gehandelt wird im Kontext anderer Gruppierungen oder auch individuell.

Im kollektiven Denken werden die Meinungen der Teilnehmer nicht als notwendige Lagebeurteilungen und Problemlösungen verfochten.

Sie werden von der behaupteten Notwendigkeit freigestellt und in der Schwebe gehalten.

Dialogbegleitung

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Der Dialog dient der Einübung kollektiven Denkens.

Kollektives Denken ist dadurch gekennzeichnet, daß die differenten Meinungen der Teilnehmer am Dialogprozeß nicht als richtige Lagebeurteilungen und notwendige Problemlösungen verfochten werden

Die differenten Meinungen werden von der behaupteten Richtigkeit und Notwendigkeit freigestellt und in der Schwebelage gehalten.

Im Dialogprozeß wird keine Entscheidung angestrebt und keine Entscheidung gefällt.

Ziel des Dialogprozesses ist es die Arsenale der Möglichkeiten aller Teilnehmer aufzufüllen.

Den Teilnehmern bleibt es frei gestellt, welche dieser Möglichkeiten sie außerhalb des Dialogprozesses und vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lagebeurteilung zur Notwendigkeit ihres Handelns erheben.

Dialogbegleitung

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Jeder Dialog ist in Gefahr sich eine lösungsorientierte Beratung zu verwandeln.

Der Dialog benötigt deshalb einen Dialogbegleiter.

Aufgabe des Dialogbegleiters ist es,

- auf versteckte Implikationen von geäußerten Annahmen aufmerksam zu machen
- auf fragmentarische Denkprozesse aufmerksam zu machen
- Wertungen in der Schwebe zu halten
- ständig daran zu erinnern, den Impuls der Notwendigkeit einzuklammern.

Fazit

Beratungsgemeinschaft Fragegemeinschaft Dialogbegleitung - Alter(n) als geragogische Aufgabe

Die Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen in Aktivistenkreisen durch Dialogbegleitung ermöglicht

- die Reduzierung von Unübersichtlichkeiten
- die Verdeutlichung von Zusammenhängen
- das Eröffnen von Anschlußmöglichkeiten
- die situationsabhängige Überprüfung von Möglichkeiten alt zu werden und alt zu sein
- bewußte Entscheidungen und Anwahlen

Voraussetzung:

Beratungssituationen werden gemeinsam und einvernehmlich in Dialogsituationen umgewandelt und als Dialogsituationen ausgehalten.

Grundbildung fürs Alter(n)

Grundbildung fürs Alter(n)

Alter(n) als geragogische Aufgabe

Grundbildung fürs Alter(n) braucht orientierende Zukunftsbilder.

Voraussetzung für orientierende Zukunftsbilder ist, daß es eine kognitive Landkarte der Realität gibt, die so genau und vollständig ist, daß alle relevanten Faktoren und ihre Zusammenhänge klar und deutlich erfaßt sind.

Fehlt eine solche kognitive Landkarte, so sind wir entweder in einer

- Beratungssituation ohne Expertise
oder in einer
- Dialogsituation ohne Expertise

Grundbildung fürs Alter(n)

Alter(n) als geragogische Aufgabe

Grundbildung fürs Alter(n) ist erst möglich, wenn Alter(n) keine individuelle Aufgabe mehr ist, wenn die Neubestimmung von Position und Rolle der Alten in unserer Gesellschaft bereits fortgeschritten ist.

Solange die Richtung der Neubestimmung offen ist, bleibt auch die Expertenberatung experimentell.

Professionelle Mitarbeiter der Altenbildung / Altersbildung können auf die widersprüchlichen Auslegungen des Phänomens Alter(n) zurückgreifen, die zu anderen Zeiten und in anderen kulturellen Kontexten objektiviert worden sind.

Sie können versuchen, das Bild des Alter(n)s aus vielen Facetten zusammenzusetzen.

Ihre Ratschläge entstammen aber der Vergangenheit und Gegenwart, nicht der wissenschaftlich vorweggenommenen Zukunft.

Ob sie zur Bewältigung der Zukunft und ihrer Probleme taugen zeigt sich erst in der Zukunft.

Alter(n)sbildung bleibt ein Experiment mit ungewissem Ausgang.

Fazit

Durch die Erweiterung ihrer Forschungsansätze kann die Altersforschung über vieles aufklären.

Sie kann aber nicht vorgeben, was richtiges, was erfolgreiches, was menschenwürdiges Altern ist.

Um bei der Entscheidung über humanes Alter(n) mitsprechen zu können, müßte die Wissenschaft ihre epilogische Grundhaltung (die die Überprüfung ihrer Aussagen überhaupt erst ermöglicht und die deshalb gut begründet ist) zugunsten einer prologischen Haltung aufgeben.

Die Kulturwissenschaft müßten sich auf ein Feld vorwagen, das als Beratung traditionell der Politik und als Dialog traditionell der Pädagogik vorbehalten ist.